

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Band: 49 (1941)

Heft: 9: Das alpine Sanitäts- und Rettungswesen für Militär und Sport

Artikel: Due turisti furono sorpresi da una valanga

Autor: Gut, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fixieren eines gebrochenen Beines

für den Abtransport mit dem Skirettungsschlitten. — Fixation d'une jambe cassée pour transport sur traîneau de sauvetage. (No de censure VI Br. 6957. Photopress.)

Der Alarm einer *personell und materiell* exakt vorbereiteten und sofort greifbaren, resp. *zusammenstellbaren* Rettungskolonnen geschieht durch den offiziellen Obmann systematisch (S. A. C.). An Material nimmt die Kolonne aus dem Rettungsdepot mit: Lawinestangen und Schaufeln, Fackeln und Laternen (Sturmlaternen), Rettungsschlitten und Wolldecken, Sauerstoffflaschen, weiterhin heisse Getränke (Kaffee Tee), Zucker und weiteren Proviant. Der Arzt hat in seinem Rucksack die nötigen Medikamente und Spritzen bereits vorbereitet. Alles muss immer bereit sein, sonst geht sehr viel Zeit verloren. In Momenten des aufregenden Alarms darf man sich nie auf sein Gedächtnis verlassen, sondern soll nach Listen arbeiten, die man sich vorher zusammengestellt hat. Ein erfahrener Chef führt die ganze Kolonne und leitet die gesamte Terrainarbeit. Die technischen Einzelheiten müssen in praktischen Kursen gründlich gelernt und repetiert werden. Wenn man nur eine knappe Ahnung hat von der ganzen Sache, so kann man so wenig auf Erfolg hoffen, wie auf irgend einem anderen Gebiet des Lebens.

Liegen gar keine Anhaltspunkte für die wahrscheinliche Lage des oder der Verschütteten vor, so muss die ganze Lawine von unten her (dort sind die Chancen am grössten) systematisch sondiert werden, indem man sie mit Skistöcken in Längsstreifen aufteilt und jedem Helfer einen Streifen zuteilt. In diesem sticht er alle zehn bis zwanzig Zentimeter die ungefähr drei Meter lange, absolut gerade Sondierstange senkrecht in den Schnee. Man hat sofort das richtige Gefühl, ob die Stange auf einen menschlichen Körper stösst oder auf Skis, Steine, gefrorenen Boden. Der Chef wacht darüber, dass am richtigen Ort und dass überall und nirgends mehrmals gesucht wird. *Ruhe, System und Ordnung!*

Zur Warnung vor Nachlawinen werden Sicht- und Horchposten aufgestellt. Reicht die Stangenlänge nicht aus, so werden Längsgräben ausgeschaufelt. Abstand derselben: knapp doppelte Stangenlänge.

Hat man den Verschütteten glücklich freigelegt, so werden seine Kleider vom Schnee gereinigt. Er wird in Wolldecken gehüllt, auf den Rettungsschlitten gelegt, worauf unverzüglich mit der künstlichen Atmung und Wärmung begonnen wird. Man hat es immer mit einem Patienten zu tun, den man gleichzeitig durch Massage (durch die Kleider der Arme und Beine hindurch) erwärmen muss. Lasse den Erstickten nicht erfrieren, verschaffe ihm *Luft und Wärme* zugleich!

BETTEN

für alle Zwecke, zusammenlegbare Betten, Notbetten, Rotkreuzbetten, Krankenbetten liefert zu äusserst vorteilhaften Preisen die Spezial-Betten- und Stahlrohrmöbelfabrik

Schreiber Succo Werk, St. Gallen O.

Verlangen Sie den Bettenkatalog Nr. 446

Schlösslistr. 26

Nella guerra in montagna*

Nella guerra in montagna, come ne siamo al corrente e come tutti conoscono, le valanghe sono frequenti. Siamo presisamente orientati di ciò anche dal fronte italiano-austriaco. E' abbastanza una piccola scosa (un tiro d'artiglieria oppure anche solo il rombo del medesimo) sul pendio nemico, affinché una valanga si muova. Sul Monte Pasubio, una sola montagna, sono periti in un anno 8000 uomini in questo modo. Sulla Marmolata in una sola valanga ne sono periti 300. (Fritz Weber, «Granate e valanghe»).

Al 16 dicembre 1916, in questo solo giorno, che è stato chiamato il «giovedì nero» trovarono la morte sul fronte delle Alpi, 6000 soldati austriaci e 4000 italiani. (Günther Langes, «Il Fronte sulla roccia e sul ghiaccio.») Da queste brutte esperienze di guerre si è cercato di trarre un insegnamento, e in questi ultimi tempi nel canton Grigioni si è adottato il metodo di far scendere artificialmente delle valanghe: dopo ogni abbondante e fresca nevicata, si sgombera la strada dal treno o dai sciatori, e a mezzo di mine, dinamiti e altre detonazioni, si smuove la neve superflua. Ogni rumore secco e forte (il rullare di un treno o il gridare dei sciatori) può staccare una valanga.

Due turisti furono sorpresi da una valanga*

In un freddo pomeriggio, dopo un'abbondante nevicata, due turisti che si azzardarono in una valle, furono sorpresi da una valanga. Uno fu travolto, e l'altro cercò inutilmente di trovare il compagno sepolto. Ogni suo sforzo di sondaggio coi bastoni e cogli sci fu vano; depose sulla neve il suo sacco di montagna (i suoi bastoni li dovette adoperare per la discesa sul difficile terreno), e scese in cerca di aiuto. Dopo cinque ore trovammo il corpo ancora caldo, sepolto circa tre metri sotto al sacco. Esso aveva costituito un posto di riconoscimento anche al chiaro delle pile elettriche che avevamo con noi. Spesso chi scende in cerca di aiuto si trova nell'impossibilità di affrontare subito la salita. Il posto della disgrazia non sarebbe facile da trovare, nella notte, senza un segnale.

Nella chiara notte stellata, con un freddo vento, continuammo la respirazione artificiale incominciata subito e non interrotta da tre ore; per proteggerci dal freddo vento, ci riparammo nello scavo fatto nella neve. Poco a poco esso divenne come una camera di neve, con scompartimenti di neve per ripararci dalla bufera e con panche di neve per

*) Dal libro «Unfallhilfe und Hygiene beim Wintersport» dal Dott. Paul Gut, St. Moritz, Orell Füssli Verlag, Zurigo.



Bau eines Rettungsschlittens

mit Skiern, Stöcken und Fellen. — Construction d'un traîneau de sauvetage avec des skis, des bâtons et des peaux de phoque. (No de censure VI Br. 6958. Photopress.)

**Warum IMPERMA
auch bei Fussverletzungen?**

Für die Behandlung von Schürfwunden, Brandblasen usw. an Füssen sind Verbände meist ungeeignet. In einzigartiger Weise eignen sich hierfür die **Imperma-Heilpflaster**. Sie drücken nicht und tragen nicht auf, sie wirken desinfizierend und beschleunigen die neue Hautbildung. Unbedenklich können Sie auch baden, denn **Imperma** ist aus wasserfestem Pflasterstoff.

Imperma-Wundheilpflaster sind erhältlich in Düten zu 60 Cts., und in praktischen Blechdosen mit 30 Pflastern verschiedener Grössen zu Fr. 1.70.

IMPERMA
abwaschbar!

Wundkissen seitlich andrücken abwaschbar

Spezialpreise für Samaritervereine

Verbandstoff-Fabrik Zürich AG., Zürich 8

gli uomini che aiutavano. Il freddo era così intenso che il liquido mi si era gelato nella siringa per le iniezioni.

Disgraziatamente non ci restò altro che il trasporto di un cadavere che durò cinque ore e il quale era rischiarato dalle torcie. Tutte le pile elettriche erano scaricate e il maltempo spegneva le lampade e le «lanterne tempesta». La discesa, colle lunghe sbarre e le grosse pale, fu molto difficile e fu faticosa anche per gente ben esercitata.

Kameraden

Endlich rollte unser PW. fast lautlos auf der Hauptstrasse, eine musterhafte, hellgraue Zementfläche, in der Mitte von einer schwarzen Linie durchzogen. Leise summte der Motor durch die laue Sommernacht. Es stand kein Mond am Himmel; einzig die Sterne wiesen uns den Weg, denn wir fuhren natürlich ohne Lichter.

Aber meine Kameradin am Steuerrad war ihrer Sache sicher. Unbeweglich sah ich die Umrisse ihres Stahlhelms und aufgeschlagenen Militärkaputts vor mir. Ich rechnete nach: in ungefähr Dreiviertelstunden würden wir das Feldspital erreichen.

Jetzt war unser Patient in einen tiefen, ruhigen Schlaf versunken.

Eigentlich war es eine grössere Übung, bei der unsere Kolonne nur supponierte Verwundete von der «Front» in die Verbandplätze oder Feldspitäler zurücktransportieren sollte. Aber die gebirgige Gegend, die ungünstige Bodenbeschaffenheit und die schlechten Strassenverhältnisse hatten die Aufgabe der vor uns eingesetzten Trägerkolonnen ausserordentlich schwierig gestaltet. So kam es, dass wir erst spät in der Nacht die «Verwundeten» mit unseren PW abholen konnten. Uns traf es dann, auf den Letzten warten zu müssen. Wie man ihn von den Weiden hinunter an unseren Wagen brachte, sagte mir der Hauptmann, die Taschenlampe auf ihn gerichtet: «Attenzione, questo è ammalato davvero.» — Es war ein langer, dunkler Bursche mit Kraushaar und einem scheuen, fast erschrockenen Blick. Ein Sohn der Berge, dem der lange Transport auf Tragbahnen von den höchsten Stellungen in das schwüle Tal hinunter nicht gerade wohl bekommen war. Es war

ihm ziemlich übel und zudem hatte er eine wunderbar angelegte Oberschenkelfixation zu erdulden. Nun geriet er noch in die Hände der Rotkreuzfahrerinnen!

Abgemeldet, abgefahren — ganz vorsichtig zuerst, damit der Patient nicht zu sehr an unseren Fahrkünsten zweifle... es war eine heikle Sache.

Mit Kissen und Decken machte ich es ihm möglichst bequem. Ging es besser? — Ja, aber Durst! — Wir hatten glücklicherweise Orangen im Brotsack. Eine, zwei, drei... er war selig. Dann deckte ich ihn gut zu; denn von Norden strich ein frischer Wind durchs Tal.

Er stammelte «danke». Das Reden schien ihm Mühe zu kosten. — «Ach was,» beruhigte ich — «man tut doch für einen Kameraden was man kann!» — Kameraden? — und er warf mir einen fragenden Blick zu. Ich versorgte wieder Taschenlampe und Brotsack; er wurde ganz ruhig. Kurz darauf schlief er ein.

Inzwischen hatten wir unser Ziel erreicht. Meine gute Fahrerin war langsam einen kurvenreichen Kiesweg emporgefahren und hatte vor einem blaubeleuchteten Portal gehalten. Sie stieg aus und meldete sich beim öffnenden Sanitäts-Unteroffizier.

Sachte schob ich die Decken zurecht. Da bewegte sich unser Patient und halb in einem Seufzer sagte er «Mamma.» —

Man stellte uns einige Fragen, Befehle wurden erteilt, Soldaten in weissen Schürzen kamen heraus und verschwanden dann mit dem «Verwundeten» im Eingang des grossen Gebäudes. Die Zeit wurde notiert: 0255. Wir waren entlassen und fuhren wieder in die Dunkelheit.

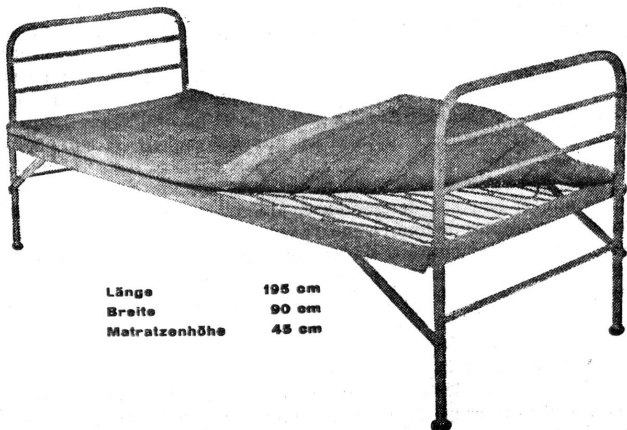
Langsam, langsam kroch das Morgengrauen über die östlichen Bergeshöhen.

«Mamma» hatte er gesagt. —

War es noch ganz im Traum gewesen? War er wohl enttäuscht, als er dann sah, wo er sich befand? Oder hatte er sich so wohl geborgen gefühlt, dass er sich bei seiner Mutter glaubte?

Ich weiss es nicht, doch will ich das letztere hoffen, denn es ist so schön zu denken, dass unsere Kameraden draussen im Felde uns ihr Zutrauen schenken.

D. M.



Länge 195 cm
Breite 90 cm
Matratzenhöhe 45 cm

Zusammenlegbare Bettstelle Nr. 5083

Die Häupter bestehen aus solidem Stahlrohr; die Matratze ist mit dem bewährten Spiralfederband versehen. Die Aufstellung der Betten erfolgt durch einfaches Herausheben der Häupter und Einschnappenlassen der Federn.

Als Auflage auf die Untermatratze empfehlen wir den soliden Matratzenschoner Nr. 894.

Auf den Schoner empfehlen wir die DEA-Obermatratze oder eine Wollmatratze.

Embru-Werke A. G. Rül (Zürich)

embru